

32. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr B

1. Lesung: 1 Kön 17,10-16

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Das Gefühl, niemanden beschenken zu können, ist ein quälendes. Die heutige erste Lesung und das Evangelium zeigen, dass es nie zu wenig ist, was Menschen zu geben haben. Sogar einer Witwe, die nichts hat, wird zugetraut, ja zugemutet, andere zu beschenken.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Der Text ist Teil des Erzählzyklus über den Propheten Elija, der in 1 Kön 17 beginnt und in 2 Kön 2 endet. In sich ist der Lesungstext ein abgeschlossenes, konsistentes Geschehen.

b. Betonen

Lesung

aus dem ersten Buch der Könige.

Lesehilfe

für schwierige Wörter

In jenen Tagen

- 10 machte sich der Prophet Elíja auf
und ging nach Sarépta.

Elíja
Sarepta

Als er an das Stadttor kam,
traf er dort eine Witwe, die Holz auflas.

Er bat sie:

Bring mir in einem Gefäß ein wenig Wasser zum Trinken!

- 11 Als sie wegging, um es zu holen,
rief er ihr nach: Bring mir auch einen Bissen Brot mit!

- 12 Doch sie sagte: So wahr der HERR, dein Gott, lebt:
Ich habe nichts mehr vorrätig als eine Handvoll Mehl im Topf
und ein wenig Öl im Krug.

HERR: Hier steht der
Gottesname JHWH.

Ich lese hier ein paar Stücke Holz auf und gehe dann heim,
um für mich und meinen Sohn etwas zuzubereiten.

Das wollen wir noch essen und dann sterben.

- 13 Elíja entgegnete ihr: Fürchte dich nicht!
Geh heim und tu, was du gesagt hast!

Nur mache zuerst für mich ein kleines Gebäck
und bring es zu mir heraus!

Danach kannst du für dich und deinen Sohn etwas zubereiten;

14 denn so spricht der HERR, der Gott Israels:

Der Mehltopf wird nicht **leer** werden

und der Ölkrug nicht **versiegen**

bis zu dem Tag,

an dem der HERR wieder **Regen** auf den Erdboden sendet.

15 Sie ging

und tat, was Élija gesagt hatte.

So hatte sie mit ihm und ihrem Haus viele Tage zu essen.

16 Der Mehltopf wurde nicht leer

und der Ölkrug versiegte nicht,

wie der HERR durch Élija versprochen hatte.

Lektionar II 2020 © 2020 staeko.net

c. Stimmung, Sprechmelodie

Die Erzählung schildert lebhaft und anschaulich. So tut es gut, wenn die Bestimmtheit des Propheten und die Verzweiflung der Frau gegenübergestellt werden. Die Dramatik der Situation wird dadurch deutlicher.

d. Besondere Vorleseform

Die Erzählung bietet viel wörtliche Rede, so eignet sie sich für ein Lesen in verteilten Rollen: Erzähler/in, Elija, Witwe. (Anmerkung: Die Gottesrede in V. 14 ist nur ein Zitat Elias und sollte daher auch nicht von einer eigenen Gottesstimme gelesen werden).

In einem Familien- oder Kindergottesdienst kann auch szenisch gelesen werden. In diesem Fall könnte auch das Kind der Frau gegenwärtig sein.

3. Textauslegung

Die Ärmsten der Armen

Der Prophet Elija wird von Gott zu einer Witwe geschickt. Sie soll ihn versorgen. Das ist ungewöhnlich, zählen doch die Witwen zu den Ärmsten der Armen, sind sozial durch keine Witwenpension oder staatliche Versicherung geschützt und ganz auf sich gestellt. Gerade deshalb wird im Alten Testament die Gerechtigkeit und Gottesfurcht des Volkes Israel unter anderem daran gemessen, wie es für seine Witwen sorgt. Die Unterdrückung von Witwen wird von Propheten wie Jesaja oder Jeremia scharf verurteilt und gilt als ähnlich schweres Vergehen wie Götzendienst. Und doch soll hier im Text der 1. Lesung ausgerechnet eine Witwe für den Propheten sorgen.

Freigiebigkeit

Die Witwe gibt das, was sie zu geben hat, gerne und ohne Rückfragen. Sie weist den Propheten nur darauf hin, dass sie ihm nichts zu essen geben kann, da sie selbst nichts mehr hat. Es

reicht gerade noch aus, um eine letzte Mahlzeit für sich und ihren Sohn zuzubereiten. Dennoch glaubt sie Elijas Weissagung und wagt es, das Letzte, das sie noch hat, zu geben. Es ist beeindruckend, auf welches Vertrauen die Stimme des Propheten trifft, gerade bei einer, die nichts mehr hat und darüber verzweifelt. Gott mutet der Witwe etwas zu, das ihr sonst wohl niemand zumuten würde: Gerade sie soll noch eine weitere Person verköstigen. Und er traut ihr damit etwas zu. Er würdigt das Wenige, das sie hat. Sie darf erleben, dass dieses Wenige bei weitem ausreicht – nicht nur um den Propheten zu sättigen, sondern auch um sich und ihren Sohn noch lange Zeit zu ernähren. Dadurch, dass sie das Letzte gegeben hat, hat sie für sich alles gewonnen.

Wertschätzung des Wenigen

Dieser Aspekt verbindet die Lesung mit dem heutigen Evangelium. Auch hier liegt der Akzent auf der Freigiebigkeit einer Witwe. Doch das Beispiel dient nicht nur dem Aufzeigen von Freigiebigkeit. Es dient auch dazu, der Witwe und ihrer Gabe Wertschätzung und Würde zuteilwerden zu lassen.

Dr. Elisabeth Birnbaum